

4. Dezember 1881 bestätigte und deshalb von der Staatsanwaltschaft wegen falscher Aussage angeklagt ward, wurde dieser heute in Berücksichtigung der Ausführungen des Vertheidigers Professor Rosenblatt freigesprochen.

-w- **Lemberg**, 21. Oktober. Es soll demnächst der Handelsvertrag mit Rumänien erneuert werden. Von Seiten des Herrn Handelsministers sind die sämtlichen Handelskammern Galiciens zur Begutachtung aufgefordert worden. Die hiesige Handelskammer hat beschloffen, die Erneuerung des Vertrags zu befürworten, jedoch den Herrn Minister zu ersuchen, dahin zu wirken, daß eine ungleichartige Behandlung der Oesterreicher, insbesondere der Juden, mit den Rumänen fernerhin ausgeschlossen bleibe. Es seien nämlich vielfach Fälle zur Kenntniß der Handelskammer gelangt, in welchen die österreichischen Kaufleute jüdischen Befeuntnisses in Rumänien manchen Unzuträglichkeiten ausgesetzt waren.

**Kolowca**, 23. Oktober. Galizien zählt etwa 700 000 Juden, welche sich ebensowohl auf das flache Land wie die Städte vertheilen. Sie bilden einen sehr markanten Theil der Gesamtbevölkerung, von welcher sie etwa 9% repräsentiren. Es ist eine durchaus irrige, wenn auch, wie ich auch bei meinem Verkehr mit dem Auslande vielfach mich zu überzeugen Gelegenheit hatte, verbreitete Ansicht, daß die Israeliten Galiciens sich größtentheils dem Handel zuwenden. Im Gegentheil. Sie stellen zu fast allen Gewerken ein sehr bedeutendes Kontingent, zu den Schneidern und Schustern sowohl wie zu den Schmieden und Dachdeckern. Nicht minder ist der Gelehrtenstand zahlreich durch sie vertreten und endlich auch die Landwirtschaft mit über 300 Großgrundbesitzern und fast 600 Pächtern. Dabei darf nicht vergessen werden, daß es noch nicht lange her ist, seitdem die Schranken gefallen sind, welche ihnen die Verdringung von Landwirtschaft theils ganz unmöglich machten, theils bedeutend erschwerten. Ebenso täuscht man sich über den geistigen Zustand der galizischen Judenthüm. Man kann mit Fug und Recht behaupten, daß sie zu dem intelligentesten und gebildetsten Theile der Bevölkerung zu rechnen ist und daß jene krasse Unwissenheit und Beschränktheit, welche hier zu Lande noch zu finden ist, bei den Juden kaum angetroffen werden möchte. Die viel verschrienen Chadorim haben doch die hierländischen Juden vor geistiger Verwilderung bewahrt. Man vergißt im Auslande vielfach, daß man zur Beurtheilung der Kultur eines fremden Landes und dessen einzelner Bevölkerungsgruppen nicht den eigenen fremden Maßstab anzulegen hat, daß man vielmehr die Verhältnisse des zu beurtheilenden Objekts an sich betrachten muß. Der Franzose hat sicherlich Recht, wenn er z. B. als Maßstab der Bildung seiner

Stammesgenossen die Kenntniß der französischen Sprache und Literatur anwendet, wollte er aber auch den Deutschen ungebildet nennen, der Voltaire und Racine nicht kennt und keine Silbe französisch versteht, so würde er selbst die eigene Beschränktheit erweisen. Der galizische Jude hat durchweg einige Kenntnisse der heimischen Sprache, daneben aber auch der hebräischen Sprache und der Religionswissenschaft. Und, da verräth es denn doch meines Erachtens einen nicht geringen Grad von Beschränktheit und ungerechten Vorurtheil, wenn, wie es in der jüngsten Zeit oft geschieht, die galizische Judenthüm von sich unendlich gebildet und weise Dünken als geistig vollkommen verschrien wird. Ich möchte diesen Herren die cruste Frage vorlegen, ob sich denn nicht vielleicht bei vielen ihres Gleichen eine erschreckende Unwissenheit und Unbildung in Bezug auf jüdische Bildung und Kenntniß vorfindet? Nun, sie sind doch Juden und müßten in dem speziell Jüdischen einige Kenntniß besitzen, so gut wie der Franzose und Deutsche im Französischen und Deutschen, wenn sie als nicht ungebildete Juden gelten wollen. Die Juden Galiciens nehmen es aber jedenfalls im Punkte der Bildung mit ihren Landsleuten, den Masurern, Litwianern, Goralen, Huzulen, überhaupt mit den Polen und Ruthenen im Allgemeinen noch auf. — Eine nicht zu leugnende Thatsache ist es aber, daß die Juden leider durchschnittlich sehr arm sind. Die Ursache dieser Erscheinung gründlich zu erkennen und das Mittel zur Hebung der Armuth anzugeben, bin ich nicht vermessen genug. Es gehört dazu eine viel eingehendere Kenntniß aller einschlägigen Verhältnisse und eine gründlichere nationalökonomische Wissenschaft, als ich besitze. Diese Kenntniß und Wissenschaft setze ich aber auch nicht bei den Heilkünstlern voraus, welche auf eine flüchtige und oberflächliche Orientierung gestützt, von oben herab eine Umgestaltung der Verhältnisse reglementiren wollen. Ich begrüße aber jeden Schritt, welcher zur Hebung des materiellen Wohlstandes unternommen wird; wie ich auch ausdrücklich hervorheben möchte, daß ich einer Vervollständigung des Jugendunterrichts gern das Wort rede. Wenn man also Veranstaltungen treffen will, um in erweitertem Maße als seither die Beschäftigung mit Ackerbau und Landwirtschaft unter den Juden zu verbreiten, oder die jüdische Volksschule zu verbessern, so wird kein Einsichtiger dem entgegengetreten wollen. Wohl aber wird jeder Redliche und Geseßtreue hierbei auf das Nachdrücklichste hervorheben, daß diese humanen Bestrebungen nicht als Aushängeschild benutzt werden, um den Abfall und die Untreue von und gegen das jüdische Geseß unter uns zu verbreiten. Man wird es deshalb ganz begreiflich finden, wenn derartige Bestrebungen, so sie von einer Seite ausgehen, welche mehr oder minder